

Lehrerrolle - anknüpfend an den Thread zu "kleine Klassen"

Beitrag von „Nighthawk“ vom 21. Februar 2009 03:05

Zitat

Original von Schubbidu

Hier ging es mir eher um die Wahrnehmung der Schüler. Beispiel: Oberstufenschüler unterhalten sich über einen Lehrer. Es fallen Aussagen wie: "Der macht guten Unterricht, da machts mir einfach Spass" "Der versteht uns halt auch einfach." "Herr X ist halt einfach cool, der nimmt nicht alles so ernst." "Letztens war ich auf nem Konzert, da war der auch." "Mit dem kann man bestimmt auch mal gut ein Bierchen trinken gehen."

Das klingt ja erstmal ganz schön. Die Nähe zu den Schülern schafft ganz offensichtlich Motivation. Im Konfliktfall kann das aber problematisch werden. In der Rolle als potentieller "Kumpel" gehen die Schüler in dieser Situation instinktiv und unbewusst einfach anders mit ihm um, als mit einem Erwachsenen, der sich als "Leithammel" von der Lebenswelt der Schüler stärker abgegrenzt hat. In einigen Konfliktfällen mag das vielleicht sogar positive, weil deeskalierende Wirkungen haben. Auch hier werden aber die problematischen Seiten aus meiner Sicht oft nicht ausreichend beachtet. Als "Kumpel" kommuniziere ich bspw. viel stärker auf der persönlichen Ebene. Als Folge steht eher die Person im Mittelpunkt des Konfliktes und nicht ihr Verhalten. Der Lehrer kritisiert dann (auch wenn er das Verhalten meint) aus Sicht des Schülers seine Persönlichkeit. Als Folge verhärten sich die Fronten, es kommt zu Kränkungen, denn Verhalten kann ich möglicherweise recht leicht ändern. Persönlichkeitsstrukturen aber nicht.

Als jemand, der sehr viel Oberstufe unterrichtet: Meine Erfahrungen zeigen eher das Gegenteil. Gerade wenn Schüler der Ansicht sind, dass ich guten Unterricht mache und sie verstehe habe ich im Konfliktfall weniger Probleme. Wenn die Schüler das Gefühl haben, ich verstehe sie, werden sie im Konfliktfall auf Kritik von meiner Seite nachdenklicher reagieren - weil sie davon ausgehen, dass sie - obwohl ich sie grundsätzlich verstehe - jetzt auch bei allem Verständnis z.B. Mist gebaut haben. Die SuS haben dann einfach das Gefühl, dass ich nicht grundlos an ihnen herum mäkle, sondern das da eben wirklich was ist ...

Und: wenn es einen gewissen Draht oder eine gewisse Nähe gibt, haben die Schüler auch einen Grund, es nicht eskalieren zu lassen: sie wollen nämlich auch mit dem Lehrer, an dem ihnen etwas liegt, gut auskommen.

Wenn ich Grenzen setze (und auch "Kumpels" setzen sich gegenseitig Grenzen - wobei ich nicht

soweit gehen würde und den Begriff "Kumpel" auf meine Beziehung zu den Schülern anwenden würde), dann wissen die Schüler, dass das "echte" Grenzen sind, die ich nicht setze, weil ich sie "unten" oder "klein" halten möchte bzw. weil ich glaube, dass ich Autorität zeigen muss - sondern weil ich sie für den Ablauf des Unterrichts für notwendig erachte. Und das respektieren die SuS leichter. Gegen einen "Erwachsenen" und seine Regeln lehnt man sich leichter auf - das schafft evtl. sogar Konflikte. Gegen jemanden, von dem die Schüler annehmen können, dass er sie versteht und eher auf ihrer "Seite" ist, passiert das weniger.

Eines ist allerdings klar - auf Augenhöhe findet das nicht statt. Und das hat nicht nur etwas mit der Notenvergabe zu tun, sondern auch mit dem "guten Unterricht" den Du erwähnt hast: bei gutem Unterricht wird den SuS einfach von selber klar, dass ich ihnen hier "überlegen" bin und ihnen was beibringen kann (Fachautorität nennt man das, glaub ich).

Und nein, ob ich mit jemand Kumpel bin oder nicht wirkt sich nicht auf meine Fähigkeit aus, auf der Sachebene bei der Kommunikation zu bleiben. Eher umgekehrt habe ich das Gefühl, dass die, die den Schüler als "unterlegen" sehen, schneller persönlich bei Konflikten werden.